

In den Ateliers der Ufaproduktion

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 121

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den Ateliers der Ufaproduktion

(Von unserem Berichterstatter.)

Berlin, Mitte Juni 1943.

Von den sieben großen deutschen Filmgesellschaften ist die Ufaproduktion nach wie vor die umfangreichste. Sie als die älteste deutsche Filmfirma hält fest an ihren bewährten Traditionen. Mit ihren weitläufigen Babelsberger Ateliers ist sie viel unabhängiger als jede andere Filmgesellschaft, und wenn mit der fortschreitenden Entwicklung der Zeit die Aufgaben der Ufa gerade auch jüngst wieder gewachsen sind, so hat sie mehr als andere Firmen Gelegenheit, alle ihre Projekte mit Leichtigkeit in ihren Atelierräumen einzuteilen. Auch gegenwärtig sind die Studios wieder mit einer Unzahl von Filmen aller Art belegt. Wenn der Krieg auch mehr und mehr Kräfte aus den Produktionsbetrieben fortgezogen hat, so wird doch intensiver und auch quantitativ mehr gedreht als früher. Ein Film, der vielleicht als einer der wichtigsten des Augenblickes angesehen werden darf, die *«Besatzung Dora»*, ist allerdings vollkommen ohne Atelier hergestellt worden. Es ist dies ein Kriegsfilm, der das Leben einer Fernaufklärerstaffel schildert. Karl Ritter ist der Regisseur. Daß Ritter nach seinen früheren Fliegerfilmen (z. B. *«Pour le mérite»*, *«Stukas»*) erneut zu einem Luftwaffenstoff gegriffen hat, ist leicht erklärlich: ist er doch selbst Fliegeroffizier aus dem ersten Weltkrieg. Er kennt dieses Milieu. Die Atmosphäre und der Umgangston bei dieser Waffe gehören so sehr zu seinem eigenen Leben, daß er bei diesem Film einmal ganz und gar auf das Filmatelier verzichtet hat. *«Sechs volle Wochen»*, so erzählte uns Ritter in einer Drehpause, *«habe ich mich als Soldat bei den Fernaufklärern aufgehalten, ehe ich an das Schreiben des Drehbuches gegangen bin. Unter dem Eindruck der Erlebnisse während dieses Kommandos entstand der Plan, das Milieu so echt wie irgend möglich darzustellen und keine einzige Aufnahme im Filmatelier, sondern alles an Ort und Stelle mit den echten Fliegern und ihren Offizieren zu drehen.»* Nur die Hauptrollen sind mit Schauspielern besetzt, — allerdings mit solchen, die zu den Leuten der Front passen und zu ihnen gehören könnten.

«Besatzung Dora» ist bald fertig und kann demnächst auf dem Spielplan der Theater erwartet werden.

Eine Serie von Farbfilmen

Veit Harlan ist noch mit der Fertigstellung seiner Farbfilme beschäftigt — *«Opfergang»* und *«Immensee»*, die aus Gründen einer besseren Ausnutzung der Technik beide gleichzeitig gedreht werden. *«Opfergang»* entstand nach der gleichnamigen Novelle Rudolf G. Bindings und *«Immensee»* nach derjenigen von Theod. Storm. Beides tragische, leidumwitterte Liebesgeschichten mit einsam bleibenden Frauen

und einer empfindsamen Schicksalsmalerei. In beiden Fällen hat Harlan versucht, die Stimmungen der Novellen Bindings und Storms herauszuarbeiten. Zweifellos werden diese Stimmungen von den weichen Tönen der Farbe noch erheblich unterstrichen. Die Hauptrollen werden in beiden Filmen von Kristina Söderbaum und Karl Radatz gespielt. Die beiden Drehbücher entstanden in Zusammenarbeit von Veit Harlan mit Alfred Braun.

Ein weiterer Farbfilm befindet sich in den Ufa-Ateliers in Arbeit, der, wie es Marika Röcks Art ist, im tollen Wirbel der Revue beginnt, dann aber sonderbarerweise auch wieder in die Gefilde der Sentimentalität gleitet, — was offenbar für den Farbfilm ebenso anziehend wirkt wie für das breite Publikum. Der Revuestar ist theatermüde, Marika Röck flieht in die Ferien nach Tirol. Sie entwischt ihrem Theaterdirektor aus der Garderobe und läßt alles Gepäck, ja selbst einen Teil ihrer Kleidung, in der Ueberstürzung zurück. Alles scheint ihr schief zu gehen: wegen Bauarbeiten muß der Zug irgendwo auf freier Strecke halten, bei einem Umsteigen bleibt sie mutterseelenallein in finsterner Nacht an irgend einer Bahnstrecke im Gebirge. Natürlich setzen jetzt auch noch Fellsprengungen ein ... und schließlich ist es ein Ingenieur, der die Ohnmächtige wieder zu sich bringt. Dieser Ingenieur ist Wolfgang Lukschy. Er will von *«feinen Damen»* nichts wissen und verliebt sich in diese schöne Unbekannte, weil sie Sinn für seinen Beruf und für Häuslichkeit zeigt. Die Geschichte ist aber noch nicht zu Ende, und da dieser Farbfilm den Titel trägt: *«Die Frau meiner Träume»*, so mag jeder sich den Ausgang selber denken.

Lustige Unterhaltungsfilme

Wenn man sich die Drehbücher zu den heutigen Film lustspielen ansieht, so fällt eines auf, daß das Gefühl und das Herz eine immer größere Rolle spielen. *«Junge Herzen»* heißt eine neuer Ufafilm, in dem auch Nachwuchsspieler schon mit großen Rollen besetzt sind. *«Junge Herzen»* schildert eine harmlos heitere Begebenheit aus dem Leben der Musikstudenten eines Berliner Konservatoriums. Segelfahrten, Veloausflüge geben den Rahmen für das heitere Spiel der jungen Herzen. — Nach der Komödie Felix Lützkendorfs, die seit zwei Jahren im kleinen Haus des Staatstheaters auf dem Spielplan steht, *«Liebesbriefe»*, wird nun auch ein nachdenklich-amüsantes Film lustspiel gedreht. Der Film spielt in unserer Zeit; es geht um Liebe; sogar die Treue ist gefährdet. Hauptrollen: Hermann Thimig und Käthe Haack spielen die beiden Alten, Paul Hubschmid und Suse Graf das

eine, Hans Brausewetter und Bruni Löbel das andere junge Paar. Der Film wird von Hans H. Zerlett in der Herstellungsgruppe Prof. Karl Ritters inszeniert. — *«Eine Frau für drei Tage»* ist der Titel eines Drehbuches von Thea von Harbou. Die junge Hannelore Schroth spielt eine Sportlehrerin, und zwischen Blumensträußen, telephonischen Tanzeinladungen und den letzten drei Tagen einer Ferienreise spielen sich die herzbewegenden Szenen mit leidenschaftlichen Liebeserklärungen, Expreß-Abschiedsbriefen, Heiratserwägungen, endgültigen Trennungen und anderem Auf und Nieder, der Film würde nicht heißen *«Eine Frau für drei Tage»*, wenn nicht einer im letzten Augenblick vom fahrenden Zug abspringen und glückstrahlend eine Weinende als Partnerin fürs Eheglück heimführte.

Geschichten mit viel Handlung

Prof. Karl Froelich dreht einen Film aus dem Berlin der 80er-Jahre: *«Familie Buchholz»*. Wilhelmine Buchholz aus der Landbergerstraße am Alexanderplatz ist das Urbild der resoluten, aber herzensguten Schwiegermutter. Sie hatte eine ewige Freundin, die Bergfeldten, die im Konzerthaus einen Studenten als Heiratskandidaten für ihre Tochter Auguste angelt. Da der Personenzettel zu diesem Film, von Henny Porten und Elisabeth Flickenschildt angefangen über Marianne Simson, Grete Weiser, Renée Stobrava, Gustav Fröhlich, Albert Hehn bis zu mehr als einem Dutzend anderer bekannter Schauspieler führt, so kann sich der Leser denken, welche Unterhaltungs-Durcheinander sich in dem Milieu von Pflingstpartien, Zoobesuchen, Finanzierungsgeschäften am Alexanderplatz und in der Tiergartenvilla entwickelt. Feinführend wie immer spinnst Prof. Froelich die Fäden und macht aus diesem Film ein kleines Schicksalsmosaik.

Auch Hans Deppe, der Regisseur vieler Ganghofer-Stoffe, inszeniert einen vergnüglichen Ufafilm. Berthold Bürger, der Drehbuchautor des *«Münchhausen»*, schrieb den *«Kleinen Grenzverkehr»*; es handelt sich um ein märchenhaftes, verliebtes und zugleich sehr komisches Abenteuer in und bei Salzburg, mit Willi Fritsch und Hertha Feiler. *«Gefährlicher Frühling»* heißt ein zweiter Film, den Hans Deppe inszeniert. Sein Drehbuch stammt von Walter Lieck, dem Verfasser der *«Annelie»*. Von Lieck weiß man, daß er sehr geschickt und psychologisch gut überlegt, die ganze Skala der Gefühls-elemente wohl abgewogen einsetzt und seine Pointen und Effekte mit einem außerordentlich guten Instinkt für Filmwirkungen verteilt. Noch eine Anzahl weiterer Filme hat die Ufa in Arbeit. Man sieht, sie bleibt ihrem Grundsatz einer dramatischen, guten Publikumsunterhaltung in alter Tradition treu. Doch erscheint es durchaus möglich, daß sich das Produktionsbild unter der neuen Leitung Liebeners in Zukunft um einige Grade verschoben könnte. krb.